

Böller statt Brot

von Stefan Taubner

„Was, Du gibst Geld für Knaller aus?“ Alljährlich muss ich mich fast dafür rechtfertigen, wenn ich zu Silvester für zehn Euro ein kleines gemischtes Feuerwerkssortiment kaufe. Sowas kann nicht nur, sowas darf keinen Spaß machen. „Dieses sinnlose Verballern von Geld.“ In erster Linie liegt dieser Form der Lustfeindlichkeit natürlich ein Distinktionsbedürfnis des verantwortungsbewussten Kleinbürgers, der sich von solchem Proletenspaß abgrenzen will, zu Grunde. „Statt für sowas Geld auszugeben, sollen sie lieber was Sinnvolles tun. Spenden zum Beispiel.“ Neben Abgrenzung wird hier aber noch was ganz anderes deutlich: Das Wesen jeglichen hiesigen gesellschaftlichen und politischen Engagements über den Weg politischer Mitbestimmung, die autoritäre Bevormundung. Aber einfach nur Zum-Glück-Zwingen ist jenseits familiärer Herrschaftsverhältnisse selbst in Deutschland zu verpönt, so dass sich keine Unterdrückungsphantasie mit dem bloßen Wunsch einer solchen rechtfertigen lässt, ein wenig Ideologie muss es schon sein.

Deshalb wird der Tabakdunst zum Wohle der Volksgesundheit aus den finstersten Bahnhofskneipen vertrieben, deshalb wird Zwangsarbeit für Hartz-IV-Empfänger in einer Welt, die immer weniger Arbeit bedarf und deshalb diese zum Selbstzweck verklären muss, zur logischen Folge des neidvollen Blicks auf die – kapitalistisch betrachtet tatsächlichen – Nichtsnutze und daher ist es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis zum schlechten Gewissen, das solchen primitiven Pyromanen wegen hungernder Kinder gemacht werden soll auch staatliche, wahrscheinlich per Volksbegehren initiierte, Verbote wegen des durch die Neujahrsnacht wabernden Dunstes durchgesetzt werden.

Für Menschen, die mich nicht kennen und nicht kennen wollen muss ich aber darauf hinweisen, dass ich es selbstverständlich scheiße finde, wenn sämtliche Verpackungen von Feuerwerkskörpern gleich mit auf der Straße gelassen werden, wenn mir Einhundertzwanzig-Dezibel-Lärmbomben vor die Füße geworfen werden oder das gesamte Treppenhaus von den gasförmigen Hinterlassenschaften dieses Spektakels durchzogen wird, weil einige Feuerwerksfreunde nicht frieren wollen. Selbstreflexion und Empathie tut jedem unter jeglichen Bedingungen und Bedürfnissen gut, aber die gegen Silvesterraketen kämpfenden Mahner und Rufer sind mustergültige Beispiele jenes autoritären Reflexes, welcher so oft einem angeblich unpolitischen und ignoranten Desinteresse der verkommenen modernen Spaßgesellschaft positiv gegenüber gestellt wird.

Letztendlich könnte man solch unsympathischen Zeitgenossen, die dem kurz währenden Genuss eines edlen Whiskys, Kaviars, eines Konzerts oder was auch immer möglicherweise nicht abgeneigt sind, die Bigotterie ihres Auftretens vor Augen halten. Zu befürchten ist unter diesen Umständen aber die falsche Konsequenz ideologisch motivierter Lustfeinde, sich auch noch die letzten Schönheiten im Leben zu versagen und engagiert, wie sie nun mal sind, mit der Askese für ein angeblich besseres Leben hausieren zu gehen. Oder auf einen solchen Punkt gebracht: Solange Menschen leiden, hat es niemandem gut zu gehen. Und da man als engagierter Vorkämpfer sowieso keinen klaren Gedanken mehr fassen kann, muss dieses Mit-Leiden körperlich erfolgen. Wasser, Brot und blutige Striemen.

Daher: Genießt den Jahreswechsel auf eure Weise. Am Zustand der warenförmigen Gesellschaft ändert nichts davon etwas.